

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0066

LOG Titel: Das VII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Heere verglichen zu werden. Denn das Wort *חַיָּל* welches einige nur durch Gesellschaft übersetzen, bedeutet nicht allerley Gesellschaft: sondern insbesondere die Gesellschaft dererjenigen, die tanzen, oder singen. Man lese 2 Mos. 15, 20. c. 32, 19. Richt. 11, 34. Jer. 31, 4. Klagl. 5, 15, 16. Also wird entweder durch Chorea, der Tanz, oder Chorus, der Reigen der Chorenzen, angezeiget. So übersetzen es auch die 70 Dolmetscher hier durch *χοροί*, Reigen. Das Wort *Μαχαναίμ*, welches wir durch zwey Heere, übersetzen, kann eben sowol für einen eigenen Namen gehalten werden, als *Amminadib*, v. 8. Es kann auf die Erscheinung der Engel zielen, die dem Jacob gesahen, 1 Mos. 32, 2, und die ein besonderes Zeichen der Gegenwart Gottes bey ihm war. Dadurch wird die viel herrlichere Gegenwart Gottes in der Gemeinde Christi lebhaft abgebildet. Will man das Wort durch Heere übersetzen: so kann es doch auch die himmlischen Heere bedeuten; entweder die Sterne, oder die Engel, welche Offenb. 19, 14. die Heere im Himmel, und Dan. 4, 3, 5. das Heer des Himmels, genennet werden. *Patrick*, *Gesells. der Gottesgel.* *Polus*, *Tremellius* behält in seiner Übersetzung, das hebräische Wort, *Μαχαναίμ*. Sonst glaubet man, es bedeute den guten Zustand des Heeres Davids bey dem Orte dieses Namens, 2 Sam. 17, 27. So können diese Worte auf die Fruchtbarkeit, oder

Stärke, und zugleich auf die Schönheit der Kirche zielen, die oben v. 4, 10. mit Schlachtordnungen mit Fahnen, und hier mit einem zahlreichen Heere, welches in zweyen Haufen getheilet ist, verglichen wird; jedoch so, daß die ganze Menge der Gläubigen nur eine einzige Braut ausmachet. Andere erklären dieses von dem Streite zwischen Fleische und Geiste, der sich, so lange dieses Leben dauert, bey allen Gläubigen findet. Noch andere verstehen es von der glücklichen Vereinigung derer beyden Gemeinden, die aus Juden und Heiden bestunden, und Gott Lob: und Siegeslieder sangen, Jer. 31, 4. Offenb. 5, 9. c. 7, 10. c. 19, 6. Man lese auch Eph. 2, 15. *Jugo Grotius*, und andere, halten dafür, die Kirche suche sich hier vielmehr zu demüthigen, als zu erheben. Sie deuten dieses Gleichniß auf die geistlichen Abweichungen, oder auf die vielfältigen Verfolgungen, denen die Kirche ausgesetzt ist, und wodurch sie unansehnlich, und nicht liebenswürdig gemacht wird. Die Worte des *Grotius* sind folgende: *negat, se velle inspectari, neque enim hoc spectaculum suavius fore, quam cruenti exercitui. Ein anderer übersetzet hier: chorus castrorum, das ist, cunctarum aduersitatum hostilium pugnans et phalanges* ⁶⁴⁹. *Polus*, *Gesells. der Gottesgel.*

g) *De Republ. Hebr. l. 3. c. 21. n. 14.*

(645) Sie nehmen also an, daß die Kirche diese Worte noch selbst rede. Allein, wenn ihr auch die vorhergehende Frage in den Mund gelegt werden sollte, so müßte doch wol die Antwort ihren Gesellinnen zugesprochen werden. Es kann auch der Nachdruck des Dualis nicht auf die Seite gesetzt werden, welcher ein Hauptstück in der gegebenen Antwort auszumachen scheint. Die zwey Heere können am füglichsten von den aus Juden und Heiden gesammelten Gemeinen verstanden werden. Vertrauete sich jemand, die historische Erklärung dieses Buches zu verantworten, so würde er vermutlich die morgen- und abendländische Kirche nennen, welche nach geendigten Verfolgungen viele Freundsbezeugungen hat blitzen lassen, und zu einem sehr zahlreichen Heere erwachsen ist. Die Deutung aber vom Fleisch und Geist, könnte um so viel weniger geduldet werden, je weniger das Fleisch zur Vereinigung mit Christo gehöret, oder seiner Braut einen Vorzug giebt.

Das VII. Capitel. Einleitung.

Mit diesem Capitel scheint sich ein neuer Theil dieses Liedes anzufangen, und zwar der siebente. Er geht fort bis zu Ende des roten Verses. Die Braut wird hier vorgestellt, wie sie, auf die Bitte ihrer Freundinnen, wieder zurück kehret, Cap. 6, 13. Da sie sich nun mit noch größerem Glanze zeigt, als zuvor: so rühmen ihre Gesellinnen, die sie bedienen, ihre schönen Vollkommenheiten; nämlich mit einer solchen Beschreibung, wie schon Cap. 4. von ihr gemacht worden war; ob sie schon in verschiedenen Umständen von der vorigen abgeht. Dieses ist der Hauptinhalt der neun ersten Verse. Darauf erkennet die Braut, v. 10. mit großer Bescheidenheit, daß ihr Herr und Bräutigam die Ursache solcher Vollkommenheiten sey. Sie maaset sich selbst nichts an: sondern wird dadurch nur ermuntert, mehr Gutes zu thun, und die Ausbreitung seiner Herrschaft über mehr Herzen zu suchen, die ihm noch nicht unterworfen waren, v. 11. 12. Darauf fängt sich der achte Theil dieses Liedes an, welcher bis Cap. 8, 4. fortgeht. *Patrick*.

Inhalt.

Man findet also in diesem Capitel I. das Lob, welches die Töchter Jerusalems der Braut beylegen, v. 1. 9. II. wie die Braut solches Lob von sich ablehnet, v. 10. III. wie sie ihren Liebsten an gewisse Orte zu gehen birret, und ihm ihre Liebe verspricht, v. 11. 12. IV. wie sie sich über die angenehmen Folgen der Erfüllung ihrer Bitte erfreuet, v. 13.

Wie schön sind deine Gänge in den Schuhen, du Fürstentochter! die Wendungen
deiner

Gefellinnen, oder Töchter Jerusalems. Wer kann, da sie nun als die Tochter eines Königs, in fürstlichem Gewande (Ps. 45, 14.), wieder zum Vorschein kömmt; wer kann unterlassen, sich über die Schönheit alles dessen, auch des geringsten, was an ihr ist, zu verwundern? Die Schuhe an deinen Füßen sind sehr schön. Ein gleiches gilt auch von dem Schmu-

v. 1. **Wie schön sind** u. Der Bräutigam, der Cap. 6. zuletzt geredet zu haben scheint, setzt hier seine Rede fort, und sängt an, die Braut in einer schönen Lobrede zu rühmen ⁶⁴⁶. Er preist, theils, die Glieder ihres Leibes, theils auch ihren Schmuck. Es ist nicht nothwendig, alle Theile der Beschreibung auf etwas besonderes zu deuten. Die Absicht ist nur, die Schönheit und Herrlichkeit der Kirche unter dem Bilde einer schönen Frauensperson vorzustellen. In der Beschreibung des Bräutigams ist die Braut von dem Kopfe herunter gegangen, Cap. 5, 11. der Bräutigam aber sängt hier bey den Füßen an, und geht so fort hinaufwärts. **Polus**. Andere halten dieses Lob für Worte der Töchter Jerusalems ⁶⁴⁷. **Patrick**. Für Gänge findet man im Englischen: Füße. Diese sind die vornehmsten Werkzeuge der Bewegung von einem Orte zum andern; und daher bedeuten sie oftmals die Bewegung selbst. Hier können dadurch die innerlichen Gemüthsbewegungen, und die Wirkung der Begierden, verstanden werden; oder auch die äußerlichen Wege, Gänge, und Handlungen im menschlichen Leben. Alle dieselben sind bey den Gläubigen richtig und liebenswürdig: denn sie wandeln auf den Wegen der Heiligkeit und des Friedens. Damit sie solches thun können, werden ihnen **Esch**. 16, 10. Schuhe versehen, und **Ephes**. 6, 15. erhalten sie Befehl, solche Schuhe anzuziehen. Dadurch werden sie zugleich schön, und auch standhaft, **Röm**. 10, 15. **Galat**. 1, 1. Solche Schuhe dienen ihnen nicht nur zum Schmucke: sondern auch zur Beschirmung ihrer Füße; und

sie können solchergestalt sicher durch die rauhesten und schärfsten Versuchungen hindurch gehen. Hernach waren die Schuhe ein Zeichen der Freyheit und des Vergnügens: denn Leibeigene und Traurige giengen barfuß, 2 **Sam**. 15, 30. **Jes**. 20, 4. **Klagl**. 1, 9. **Ezech**. 24, 15. **Nich**. 1, 8. Ferner kann man dadurch die Wiederherstellung zu dem vorigen Erbtheile, und zu den vorigen Gütern, verstehen, wie 5 **Mos**. 23, 9. **Nach** 4, 7. 8. Endlich gehörten die Schuhe mit unter den Schmuck der Menschen; und die Schuhe des Frauennimmers waren gemeinlich mit Gold, oder andern Zierathen, geschmückt, **Jes**. 3, 18. **Judith** 10, 4. c. 16, 11. **Polus**, **Gef**. der **Gottesgel**. **Patrick**. Die Braut wird hier eine Fürstentochter genennet, sowol weil sie von Gott geboren ist; als auch, weil ihre Aufführung, und ihre Neigungen, mit einem so hohen Range übereinstimmen. **Polus**. Gleich wird sie als eine sehr herrlich gekleidete königliche Braut vorgestellt. Vielleicht wird hiermit auf **Ps**. 45, 14. 15. gezielet. Man lese auch **Ps**. 89, 28. **Patrick**, **Gef**. der **Gottesgel**. Die 70 Dolmetscher, der **Syrer**, und der **Araber**, übersetzen hier ziemlich dunkel: du Tochter **Madabs**. Andere übersetzen: wohlthätige Fürstentochter, indem die Wohlthätigkeit eine von den herrlichsten Eigenschaften der Fürsten ist, **Luc**. 22, 25. **Gef**. der **Gottesgel**. Wie nun die Füße hier nicht als nackt vorgestellt werden: so muß man vermuthlich auch das Folgende nicht von den nacketen Hüften verstehen, als deren Entblößung sehr unanständig gewesen seyn würde: sondern von den

(646) Sind aber die letzten Worte, Cap. 6. nicht Worte des Bräutigams gewesen: so wird er hier als in einem neuen Gespräche vorgestellt, wie er in dem Garten, dahin er sich allem Ansehen nach versetzt, eine kleine Zeitlang auf die Ankunft der Braut gewartet hatte, und da er sie ist von ferne kommen gesehen, Gelegenheit nimmt, ihre Gänge, Wendungen, und übrige Gestalt zu preisen.

(647) Es mag dieses etwigen Schein haben, da von dem Könige v. 5. in der dritten Person geredet wird. Allein es ist überall etwas sehr gewöhnliches, von sich selbst auf solche Art zu reden. Die Beschreibung der Braut, die man hier findet, schicket sich sonst für niemand, als für den Bräutigam; vielweniger kann jemand anders, als er, seyn, der v. 8. in der einzeln Zahl von sich redet. So ist auch die Gegenwart des Bräutigams aus v. 11. unstreitig gewiß; da hingegen im ganzen Capitel nicht die mindeste Spur von der Gegenwart anderer Personen zu finden ist. Man kann daher der Einleitung, welche diesem Capitel vorgefetzt ist, hierinne nicht bestimman.

deiner Hüften sind wie köstliche Ketten, die das Werk der Hände eines Künstlers sind.
2. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem kein Trank mangelt; dein Bauch ist wie

Schmucke deiner Hüften. Derselbe ist nicht von einem gemeinen, oder unachtsamen, Künstler gefertigt worden: sondern von einem solchen, der dabey allen seinen Wiß angewendet hat.
2. Andere Künstler sind ihm aber doch noch nicht in Verfertigung der Kleidung gleich gekommen, die den mittelften Theil deines Leibes bedeckt. Mitten darauf ist ein Brunnen, der mit einer

den Kleidern an den Hüften. Für Wendungen steht im Englischen Gelenke. Bey den 70 Dolmetschern findet man *שׁוּבָרִים*, Einrichtung. Andere übersetzen dafür: Umfang, Gestalt ic. Man versteht dadurch entweder die Höhlung, worinne die Hüfte sich bewegt; oder das Hüftenbein selbst, welches sich darinne bewegt, und noch füglich mit einem wohlgefesteten Edelgesteine verglichen werden kann; wie im Englischen für köstliche Ketten übersetzt ist. Eigentlich stammet das Wort *כַּוְכָבִים*, welches nur hier vorkommt, von einem andern her, welches bobren, einfügen, befestigen, oder an einander besten, bedeutet, wie Künstler mit schönen Ketten, und andern Juwelen, zu verfahren pflegen; und wie der allergrößte Künstler, der allweise und allmächtige Schöpfer, die Gebeine und Gelenke des Menschen auf eine bewundernswürdige Weise gebildet und an einander befestiget hat, so, daß sie sich, nach seiner Verordnung, wie ein Rad, oder Compaß, ordentlich herum drehen. Patrick, Polus, Gefells, der Gottesgel. N. Salomo will, *כַּוְכָבִים* sey ein arabisches Wort, und bedeute den schönen Putz, womit das Frauenzimmer sich bekleidet, und seine Schönheit noch mehr erhebt. Patrick. Versteht man dadurch das Hüftenbein: so kann damit der richtige und anständige Gang der Braut angedeutet werden, der sehr viel von der rechten Stellung des Hüftenbeines abhänget. Denn wenn dasselbe aus seinem Orte gerückt, oder sonst ungestalt, ist: so erfolget daraus ein krüpplicher und unangenehmer Gang. Das Wort Hüften bedeutet zuweilen auch die Beine; und das durch Gelenke übersetzte Wort kann auch Gürtel, oder andere Zierathen, und ins besondere Kniebänder, bedeuten, welche hier nicht unfüglich auf die Schuhe folgen würden. Ueberhaupt kann damit auf den ordentlichen und liebenswürdigen Wandel der Braut gezelet werden. Polus. Künstler bedeutet hier ins besondere einen Goldschmied, der Ketten, Ringe, und dergleichen Gold- und Silberarbeit verfertigt, wie das Frauenzimmer braucht. Der chalbäische Umschreiber deutet alles dieses auf das Volk, welches dreyimal im Jahre zu den öffentlichen Festen hinauf gieng; wie N. Salomo auch die

Worte Jes. 52, 7. erklärt. Andere deuten dieses mit mehrerem Grunde ⁶⁴⁸, auf die Zurückkehrung der Juden aus der Gefangenschaft; und die christlichen Ausleger deuten es auf das Ausgehen der Apostel durch die Welt, um das Evangelium zu verkündigen. Vielleicht wird hier auch auf die Standhaftigkeit derselben gesehen. Vielleicht kann man mit eben so vielem Grunde diese Worte auf den freudigen Hinaufgang der Christen zum Gottesdienste in ihren öffentlichen Zusammenkünften verstehen. Patrick. Ueberhaupt ist die Kirche das Werk der Hände Gottes, Jes. 60, 21. und ihr Leib ist geschickt zusammengefüget, Ephes. 4, 16. zu ihrem Lobe kann nichts größers gefaget werden, als daß sie solche Zusammenfügung beständig zu bewahren sucht; wie sie denn auch keinen größern Segen wünschen kann, als daß ihre Theile und Glieder beständig also mit Wahrheit und Friede geschmückt seyn mögen. Dieses ist das Werk eben desselben Künstlers, der sie zuerst gemacht hat. Friede machen ist das Vorrecht des Gottes des Friedens. Gefells, der Gottesgel.

W. 2. Dein Nabel ist ic. Vielleicht werden in diesem Verse noch die Kleider des untern Theiles des Leibes beschriben. Die Freundinnen der Braut scheinen auf die Kleidung von goldenem Stuckwerke gesehen zu haben, deren Ps. 45, 14. gedacht wird; und hier beschreiben sie den Theil davon, der den Bauch bedeckte, von erhabener Arbeit war, und einem Haufen Weizen glich. Vielleicht werden hiermit einige Weizengarben gemeynet, die rund herum mit Blumen, und sonderlich mit Lilien, gestickt waren; wie die Kleidung der Tochter des Königs, Ps. 45, 15. So war dieses ein Bild der Erndte. Man kann diese Vermuthung für sehr wahrscheinlich halten: denn in den alten Zeiten wurde nichts höher geachtet, als der Feldbau, oder die Viehzucht. Daher bestund, wie man bey dem Homer a) findet, das Sinnbild, welches Vulcan auf den Schild des Achilles gesetzt hatte, in Wädhern, die reifes Korn abmäheten; wobey der König selbst in einer Furche fund, und das Mittagemaß für dieselben zubereitete. In der Mitte dieses Stuckwerkes nun ist vielleicht ein Brunnen gewesen. Der Verstand der erstern Wor-

te

(648) Welches müßte dieser Grund seyn, da die Fiede von niemand weniger, als von dem jüdischen Volke, ist?

te dieses Verses kann daher folgender seyn: dein Nabel ist ein runder Becher, dem kein Trankmangel, das ist, „in die Mitte des Stiefwerkes war „ein großer Becher, oder Krug, mit Wasser gewirkt, „welches beständig von oben hinein lief; oder eine „Wasserleitung mit Röhren, wodurch verschiedene „Gattungen von Getränken in einen großen Becher „geleitet wurden.“ Hiezu scheint uns das Wort *מִכְרֵחַ*, welches eine Vermischung anzeigt ⁽⁶⁴⁹⁾. Das Wort *כַּס* wird von den 70 Dolmetschern durch *κράτος*, ein großer Becher, oder Krug, übersetzt. Der chaldäische Umschreiber hält es für eine Wassersammlung entweder in einem Brunnen, oder in einem Graben. So versteht auch Kimchi durch das *חַל*, oder die Fläche, *מַיִם*, Nicht. 4, 11, ein Feld, worinne viele Gruben, oder Gräben, wie zweien Becher voll Wasser, waren. Diese Erklärung scheint deutlicher zu seyn, als die Einbildung des Sanchez, daß hier auf ein gewisses Juwel gesehen werde, welches von dem Gürtel der Braut bis auf ihren Nabel herab hing, und rund, wie der Mond, war. Der chaldäische Umschreiber meynt ebenfalls, es sey von einer solchen Gestalt gewesen. Denn er deutet dieses auf „das Haupt der Schule, das in der Erkenntnis des „Bretches wie der Kreis des Monden stand, und siebenzig weise Männer, wie einen Haufen Weizen, „um sich herum hatte.“ Patrick. Andere verstehen diesen Vers von den eigentlichen Gliedern der Braut. Das Stammwort desjenigen Wortes, welches durch Nabel übersetzt ist, bedeutet fess, oder anverfehrt. Denn der Nabel verbindet die Leber, das Zwerchfell, die Blase, und andere Eingeweide, wie der Mittelpunkt die Linien um denselben herum. Bey den Nerven heißt der Nabel *venarum nodus et coitus centrum corporis* etc. und ein Bruch an demselben Orte wird allemal für tödtlich gehalten. Einige übersetzen hier: dein Nabel sey wie ein runder, oder gedrehter, Becher, dem kein Trank, oder kein Trinker, fehlet. Gesells. der Gottesgel. Mit einem runden Becher kann der Nabel wegen seiner Gestalt, und deswegen, verglichen werden, weil er zugleich einigermaßen hoch ist ⁽⁶⁵⁰⁾, und mit aus Wogen und Wendungen besteht. Er ist eigentlich das Mittel, wodurch die Kinder in Mutterleibe genähret und

getränket werden. Also kann hierdurch die Fruchtbarkeit der Kirche angedeutet werden, theils in sich selbst, indem sie alle Gaben und guten Neigungen des Geistes Gottes in ihren Eingeweiden gleichsam heget und vermehret; vornehmlich aber in Absicht auf die große Menge Kinder, die sie in ihrer Gebärmutter trägt, und mit der unverfälschten Milch des Wortes und der Einfügungen Gottes nähret. Polus. Andere verstehen durch den Nabel das Bad der Wiedergeburt, oder das Sacrament der Taufe, wodurch alle Glieder der Kirche, wie die Pflanzen durch die Wurzel, und die Kinder in der Gebärmutter durch den Nabel, genähret werden; auch wenn sie so schwach sind, daß sie nicht essen, und sich selbst nähren, können. Bey den morgenländischen Völkern war es gebräuchlich, Balsam, und andere köstliche Sachen, auf den Nabel, auszugießen; sowohl des Vergnügens, als auch der Gesundheit, wegen. Auf diese Veropfnheit zielt Salomo, Spr. 3, 8. Die Gnade, die in der Taufe mitgetheilt wird, ist für einen jeglichen, der sie empfangt, und gut anwendet, ein voller Becher des Trostes, der die Seele erquicket, und unter allen Versuchungen stärket. Wenn man zur Sünde, und zur Verunreinigung seiner selbst, verlocket wird: so wird es ein gutes Mittel seyn, wenn man sich erinnert, daß man in der Taufe gewaschen worden sey. Wird man durch Furcht und zweifelhaftigen Kummer wegen der Vergebung der Sünde verführt: so kann das Andenken an die Kraft dieses Waschens uns von allen solchen Gedanken befreien, und uns einen ruhigen Frieden verschaffen. Denn nach Apost. 2, 38. werden wir, im Namen Christi, zur Vergebung der Sünden getauft; und er ermangelt niemals, dasjenige zu erfüllen, was er verheißen hat. Die letzten Worte können auch so übersetzt werden: dein Bauch sey wie ein Haufen Weizen, rund herum mit Blumen, oder Lilien, eingeschlossen. Dieses kann ein Bild des Sacraments des Altars seyn. Das Abendmahl ist gleichsam der Bauch und die Vorrathskammer der Kirche. Es theilt einem jeglichen das Seinige, zur Nahrung und Stärkung, zu ⁽⁶⁵¹⁾. Niemand ist aber würdig, daran Theil zu nehmen, außer diejenigen, die rein und fruchtbar sind, wie Blumen und Lilien; nicht aber ärgerliche und unheilige Menschen,

(649) Thom. Catacker bestätigt diese Bedeutung aus dem gleichlautenden Worte *כַּס*, in seinen Aduerf. misc. poth. cap. 5. T. I. oper. p. 456.

(650) Oder vielmehr: tief. So lobet Achilles Tatius ein Gemälde der Europa, und sagt unter andern von ihr: *βαδύς ὀμφαλος*, ihr Nabel sey tief gemacht gewesen. Lib. I. pag. 9. der salmasischen Ausgabe.

(651) Wir überlassen dergleichen Deutungen insgesamt ihren Erfindern, und nehmen keinen Antheil daran, wenn wir ihnen auch nicht ausdrücklich widersprechen. Hier aber können wir nicht bergen, daß uns die Deutung dieser Bilder auf die Sacramente des neuen Testaments sehr ungeschicklich vorkomme, zumal da die Rede nicht von dem Bräutigame ist, welcher 1 Joh. 5, 6. als derjenige beschriebe wird, der da kömmt mit Wasser und Blut: sondern von der Braut, die durch dieses Gnadenmittel erquicket wird. Ueber die Vergleichung vom Weizenhaufen können des vortrefflichen Herrn Chr. Ludw. Schlichters Decim. sac. obl. 36. p. 295. lqq. mit mehrern nachgesehen werden.

wie ein Haufen Weizen, rund herum mit Lilien besetzt. 3. Deine beyden Brüste sind wie zween junge Zwillinge eines Weibes. 4. Dein Hals ist wie ein elfenbeinerer

v. 3. Hohel. 4. 5.

Thurm,

einer künstlichen Arbeit umgeben ist, welcher sich erhebt, wie ein Haufen Weizen, und rund umher mit Lilien besetzt ist. 3. Darüber erheben sich deine beyden Brüste, die so rein und weiß, so rund, und überall so glatt und gleichförmig sind, daß zweo junge Ziegen, die zugleich gezeugt und geboren sind, einander nicht ähnlicher, und nicht liebenswürdiger seyn können. 4. Auch dein Hals erhebt sich mit einer gleichen, oder noch größern, Schönheit, als diejenige war, worinne wir dich zuvor gesehen haben (Cap. 4, 4.). Er ist nicht weniger glatt, und helle

schen, die man eher stinkende Kräuter nennen möchte. Die Heiligen in der Kirche sind ihre Sterne und Blumen, wodurch sie herrlich gemacht wird, und welche allein würdig sind, um ihre Altäre herum zu gehen. Bernhardus spricht hiervon b): *uterus virgineus aceruus fuit tritici ex focunditate etc.* Patrick, Ges. der Gottessel. Für: wie ein Haufen Weizen, übersetzen andere: wie Weizenkörner. Durch den Bauch verstehen einige die Gebärmutter. Eine schwangere Gebärmutter, oder ein mit Speise und Frank angefüllter Bauch, kann vielleicht auf den vielfältigen Vorrath gedeutet werden, den Christus in der Kirche, nach den verschiedenen Eigenschaften ihrer Kinder, aufgehoben hat; nämlich Milch für Säuglinge, und harte Speise für Erwachsene. Die Lilien dienen der Kirche nicht zur Sicherheit, indem sie dieselbe nicht nöthig hat, weil Gott ihr Beschützer ist: sondern zur Zierde und Schönheit. Damit wird vielleicht angedeutet, daß die Kirche nicht nur fruchtbar: sondern auch schön, ist; und daß ihre Kinder nicht nur zahlreich und wohl genährt: sondern auch schön und annehmlich, sind, wie Lilien. Dabey sind sie auch rein und unbesetzt. In dieser Absicht werden der Heiland, und seine Kirche, Hohel. 1, 1. 2. mit Lilien verlichen. Polus.

a) *Iliad 18. circa finem.* b) *Honil. 2. supr. Mi.*

B. 3. Deine beyden Brüste u. Dieses Gleichniß ist auch Cap. 4, 5. jedoch etwas vollkommener, vorgekommen und erklärt worden. Einige Ausleger haben sich erkühnet, das hier mangelnde aus der angeführten Stelle einzuschalten, ob es schon im Hebräischen nicht steht. Patrick, Gesell. der Gottessel. Die beyden Brüste, die einander so gleich sind, wie Rebe, oder andere solche Thiere, sollen das alte und das neue Testament bedeuten, worinne man keine Ungleichheit, und keinen Widerspruch, findet. Polus. Andere deuten diese Brüste auf die Führer der Gemeinde, wie Mose und Aaron waren. Der Ewaldier erklärt sie von den beyden Mesiasen, wovon der eine ein Sohn Juda, und der andere ein Sohn Ephraims, seyn soll. Sie sollen wie Mose und Aaron seyn; und die ehrsüchtigen Juden erwarten sie noch immer. Indessen sieht man daraus, daß die Juden selbst bez-

VII. Band.

kennen, in diesem Buche werde von dem Mesias geredet. Patrick.

B. 4. Dein Hals ist u. Der Thurm, womit der Hals der Braut hier verglichen wird, ist vermuthlich eben derselbe, der Cap. 4, 4. wegen seiner Stärke und Festigkeit, der Thurm Davids hieß, hier aber, wegen seiner geraden, glatten und hohen Länge, wie auch seiner weißen Farbe, mit einem elfenbeineren Thurm verglichen wird. Polus, Gesell. der Gottessel. Patrick. Der Dichter ändert willkürlich seinen Ausdruck deswegen, damit er eine um so viel größere Schönheit ausdrücken möge. So findet man auch bey dem Anacreon, in der Beschreibung einer ungemeinen Schönheit, die Worte: *ιλεφάντινος τράχυλος*, ein elfenbeinerer Hals. Patrick. Es giebt, wie die Naturkundigen melden, zweyerley Arten von Elfenbeine: fossile, das gegraben wird, und elephantinum, welches von Elephantenhäuten herkömmt. So liest man Ps. 45, 10. von elfenbeineren Palästen; 1 Kön. 22, 39. von dem elfenbeineren Hause Abiss; und Am. 3, 15. c. 6, 4. von elfenbeineren Häusern und Bertgestellen. Unsere Zeiten können, so verschwenderisch sie auch sind, dieser Pracht und Eitelkeit nicht gleich kommen. Indessen ist dieses ein Bild der geistlichen Herrlichkeit und Freyheit der Kirche. Sie ist nunmehr viel reiner und herrlicher, als elfenbeinerne Thürme, nachdem ihr Hals von dem Joche der Dienstbarkeit und Sünde erloset ist, Hebr. 2, 14. 15. und nachdem sie das beschwerliche Joch, 3 Mos. 26, 13. zerbrochen hat. Ges. der Gottessel. Von den Augen lese man Cap. 1, 15. c. 4, 1. Sie sind heiter, stille, und lieblich, wie Teiche. Polus. *Ὠμμάτων ὑγρότης*, die schimmernde Feuchtigkeit der Augen, wird von vielen Schriftstellern als sehr schön gerühmet; sonderlich von dem Plutarch, der sie an dem Pompejus, und dem Alexander, lobet; und oftmals von dem Philostratus c), der also spricht: „du scheinst mir gleichsam Wasser aus dem Brunnen deiner Augen zu tragen, *ὡς διὰ τούτου ἀνά λυμίσθω μίξ*, und deswegen eine von den Nympfen zu seyn.“ Patrick. Unter den Teichen waren die sehr schönen Teiche zu Hesbon sonderlich berühmt. Sie befanden sich an dem Eingange der Stadt, nahe

E e e e

an

Thurm, deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon an dem Thore Bath rabbim; deine Nase ist wie der Thurm Libanons, der gegen Damascus steht. 5. Dem Haupt auf

helle weiß, als gerade, und wohl gebildet. Die berühmten Teiche an dem Thore von Hesbon sind nicht so rein und stille, wie deine Augen. Dieselben sind eben so helle, und eben so frey von Unruhe, als schön und groß. Zwischen diesen Augen zeigt sich deine wohlgebildete Nase, die dein Angesicht so schön und majestätisch machet, wie der Thurm Libanons ist, dessen Spitze über

an dem Thore **Bath rabbim**, woraus man nach der Hauptstadt der Kinder Ammons **Kabba**, gieng; daher auch immer viel Volk daselbst aus und einzugehen vlesete. Hesbon war, wie man 4 Mos. 21, 24. 25. findet, die Hauptstadt des Königs zu Sion, dessen Land mit dem Gebiete der Kinder Ammons gränzte. Der Stamm Gad bekam diesen Ort zu seinem Antheile, wdem er solches gesucht hatte, und die Gegend sehr wasserreich war. Nahe bes Hesbon waren viele kleine Bäche und Flüsse, woraus die Teiche bey der Stadt ihr Wasser empfangen. Das Wasser derselben war sonderlich deswegen berühmt, weil es klar und stille war. Daher dienete es um so viel besser zur Abbildung einer reinen und stillen Jungfrau. Den Hesbon lese man auch 4 Mos. 32, 34. 37. **Patrick**, **Polus**, **Ges. der Gottessel**. Einige wollen, man müsse Hesbon hier nicht für einen eigenen Namen halten; sondern dadurch ein gewisses schönes Kunststück verstehen, dergleichen Brunnen, Quellen und Teiche, oftmals sind; sonderlich bey den Völkern, die ihre Brunnen, wie andere Gaben des Himmels, einen Segen nennen, **Nicht**, 1, 15. Daher übersetzt **Cremellius** hier: wie sehr künstlich verfertigte Teiche. Das folgende Wort, **Bath-rabbim**, wird von ihm so übersetzt: ein Thor, das sehr stark besucht wird. Andere übersetzen: das Thor der Tochter der Menge, oder, der Edeln. Indessen stimmen alle diese Uebersetzungen darinne mit einander überein, daß man auf die Uebereinstimmung der Augen mit den Teichen, oder Brunnen, sehen müsse. Dieselbe ist auch sehr natürlich; und daher werden sowol die Augen, als die Brunnen, in der Grundsprache mit einetley Worten ausgedrückt. Man lese **Cap. 4, 1. Gesells. der Gottessel**. Des Thurmes Libanons wird nur hier, und sonst nirgends, gedacht. Vermuthlich war es eben derjenige, den Salomo gebauet hatte, **1 Kön. 9, 27. 2 Chron. 8, 6.** und der zu einem Wachthurme, oder zu einer Gränzfestung, wider die Einfälle der Syrer von Damascus, der Hauptstadt dieses Reiches, **Jes. 7, 6.** dienen sollte. Denn daß es ein Wachthurm gewesen sey, zeigt das Wort **צב** an. Ein anderer Thurm hieß das Haus des Waldes Libanons, **1 Kön. 7, 2.** Die Nase wird nun hier, wegen ihrer Schönheit, mit dem Thurme Libanons verglichen, der sich von weitem, zwischen den Bäumen, wie die Nase auf dem

Angesichte zwischen den Locken, oder Haarsöpfen, zeigete, die auf die Wangen fielen. **Polus**, **Ges. der Gottessel**. Eine große und wohlgebildete Nase ist immer für eine Schönheit, und auch wohl für ein Zeichen der Großmuth, gehalten werden. Einige setzen hinzu, sie sey auch ein Zeichen der Weisheit und Klugheit. Und da die Nase das Werkzeug des Geruchs ist: so deuten sie dieses auf die Klugheit, die sich bey den Lehrern der Kirche finden soll. Der Chaldäer erklärt diesen ganzen Vers von dem Sanhebrin, welches den ganzen jüdischen Staat regierete, und dessen Glieder so voll Weisheit waren, wie ein Reich voll Wasser. Ueberhaupt können die Führer und Aufseher der Gemeinde nicht unfählich mit den Teichen zu Hesbon verglichen werden, weil Hesbon, nach der Eroberung des Landes Canaan, eine von den Städten der Leviten gewesen ist, **Jos. 21, 39.** deren Pflicht es war, das Volk zu unterweisen. Weil die Juden solche Lehrer **Rabbim**, und in der ersten Zahl **Rabbi**, oder **Rabboni**, nennen: so haben einige sich eingebildet, daß sie auch durch **Bath Rabbim**, den Namen des Thores von Hesbon, angedeutet haben. Denn das Wort **צב**, Tochter, bedeutet oftmals Einwohner; und hier können solche Einwohner angezeigt werden, die, in den Thoren der Stadt, von dem **צב** geklehret wurden, was Geseß, und Gerechtigkeit, und Gericht, war. Ferner, weil Damascus wegen ihrer Abgotterey berufen, und eine Hauptfeindinm Israels gewesen, ist: so nimmt man an, die Nase, die gegen den Wachthurm zu geklehret war, von welchem man Damascus sehen konnte, sey ein Sinnbild der Sorgfalt, welche die christlichen Lehrer anwenden müssen, damit ihr Volk nicht zur Abgotterey verleitet werde. So werden auch die Predigtstühle, **Neh. 8, 4.** Thürme genennet. **Patrick**, **Ges. der Gottessel**. Ueberhaupt gegiemet es allen Christen, sorgfältig und wachsam zu seyn; sowol für sich selbst, als auch für die Kirche. Ins besondere kann hier durch die Nase die vortreffliche Gabe der Unterscheidung angezeigt werden, die von dem Geiste Gottes herrühret, und wodurch man in den Stand gesetzt wird, das Gute von dem Bösen absondern, und die Gefahr, oder Anschläge, die der Kirche drohen, zu entdecken, oder ihnen vorzubeugen. **Polus**, **G. d. G.**

c) *Epist. 25.*

auf dir ist wie Carmel, und das Haarband deines Hauptes wie Purpur; der König ist wie

über die Bäume hervorragt. — 5. Iho, da wir dein Haupt betrachten wollen, scheinen wir auf die Spitze des Carmels gekommen zu seyn. Dieser Berg ist nicht herrlicher durch die Natur geschmücket, als der Umfang deines Hauptes durch die Kunst. Dasselbe hat einen königlichen Schmuck für sich erdacht, und dich zu einem süßlichen Gegenstande der Liebe des Königs gemacht. Wenn er dich von seinem Palaste sieht: so wird er durch die Erwägung deiner Schön-

W. 5. Dein Haupt auf ic. Aus dem Ausdruck, dein Haupt auf dir, scheint zu erhellen, daß hier die Decke des Hauptes gemeinet sey. Vielleicht wird damit auf ihren Kranz, oder ihre Krone, gezielet. Der Carmel war ein sehr schöner Berg im jüdischen Lande, und oben mit vielerley grünen Däumen und Blumen bedeckt, Jes. 35, 2. Jer. 2, 7. Daher konnte er süßlich als ein Bild der Majestät der Braut gebraucht werden. Indessen ist es nicht notwendig, dieses von dem Berge Carmel zu erklären. Man kann auch so übersetzen: dein Haupt ist wie ein angenehmes fruchtbares Feld. Das Wort Carmel hat oftmals diese Bedeutung, welche vielleicht von der Annehmlichkeit des Berges Carmel hergenommen ist. Man lese Jes. 16, 10. c. 32, 15. Jer. 48, 33. wo von der Freude und Fröhlichkeit gesagt wird, daß sie כרמל, von Carmel weggenommen sind; welches im Englischen richtig durch ein fruchtbares, oder angenehmes, Feld übersetzt ist. Denn der Prophet redet daselbst von Moab, in welchem Lande der Berg Carmel nicht war. So vergleichen auch andere Schriftsteller das Haupt einer schönen Frauensperson mit einer schönen Weide, oder mit einem schönen Felde. Philostratus schreibt an ein Frauenzimmer d): *ή δε σή κεφαλή λαμάν πολύς, ένδη όκταν*, „dein Haupt ist eine geraume Weide, die Blumen trägt, welche im Sommer niemals, mangeln, und sich auch mitten im Winter zeigen.“ So spricht auch Achilles Tatius von Klitophon und Leutippe: *ένι τών προπόων ό λεμών etc.* Das folgende Wort, *κρη*, bedeutet nicht das Haar, wie es im Englischen übersetzt ist: sondern ein Haarband. Von demselben wird hier gesagt, daß es purpurfarben, das ist, sehr prächtig und herrlich, gewesen sey: denn in den alten Zeiten war diese Farbe sehr hochgeachtet. **Patrick, Polas.** Einige übersetzen die ersten Worte: dein Haupt ist wie Kermsin, oder Purpur, welcher 2 Chron. 2, 7. c. 3, 14. Carmel gemeinet wird, weil die Fische, woraus die Purpurfarbe genommen wird, in dem Meere nicht weit von dem Berge Carmel gefangen wurden. Nimmt man diese Erklärung an: so wird gleich darauf eben dasselbe mit andern Worten wiederholt. **Polas.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht nur: dein Haupt ist ic. und die Worte, auf dir, sind weggelassen. Einige römischgeschinnte Aus-

leger wollen, durch Carmel werde der Mönchsorden der Carmeliter gemeinet. Andere verstehen durch das Haupt den Pabst; durch den Berg Carmel die beständige Folge der Päbste auf einander; und durch das purpurfarbene Haarband die Versammlung der Cardinäle mit rothen Hüthen. Andere deuten alles dieses auf die höchsten und niedern Diener und Dienerinnen der Kirche, die wie mutige und erfahrene Häupter unter Christo sind, und, wie ein köstliches purpurfarbiges Haar, der Gemeinde sowohl zur Zierde, als auch zur Beschirmung, dienen. Denn wie Carmel auch Würdigkeit und Beständigkeit bedeutet: so werden diese Dinge durch die Purpurfarbe abgebildet, welche doppelt gefärbt, und hochgeachtet ist. Die bürgerliche Obrigkeit kann ebenfalls das Haupt der Kirche, und also ihr Carmel und Purpur, gemeinet werden; nicht, als ob sie, in so fern sie die Obrigkeit ist, die Macht zu predigen, und die Sacramente auszurheilen, besäße: sondern weil sie, durch ihr Ansehen, dem Evangelio einen freyen Lauf verschaffen, und heilsame Gesetze zur Hochachtung desselben geben kann. Auch durch ihr Beispiel kann sie das Wort der Wahrheit, und die Diener desselben, unterstützen und zieren. Man lese 2 Chron. 17, 7. 8. 9. wo Josaphat zu seinen Großen spricht, daß sie den Leviten in Verbesserung des Landes beystehen sollen. **Gesells. der Gottesgel.** Die gemeine lateinische Uebersetzung drücker diese, und die folgenden, Worte also aus: Purpur des Königs, in Falten gebunden, und herabhängend, wie Gräben; das ist, wie einige es erklären: das Haar hieng auf den Schultern gleichsam wellenweise herunter; oder so, wie die Krümmen und Wendungen des Wassers in den Gräben. Andere deuten die beyden letzten Worte auf den Purpur, der in den Gräben liegt, um, durch ein doppeltes Färbn, eine höhere Farbe zu bekommen. Man lese den Menochius c). Die 70 Dolmetscher übersetzen die letzten Worte: der König ist in seinen Wandlungen gebunden. Das ist, wenn er in seinem Palaste herumgeht, und die Schönheit seiner Braut erblicket: so sehet er stille, und kann seine Augen nicht von ihr abziehen. Er wird gleichsam von ihr gefangen, und an sie fest gebunden, wie das Haupthaar an das Haarband. **Patrick.** So erklären dieses auch Tremellius, und andere. **Gesells. der Gottesgel. Polas.** Durch die Gallerien verstehen einige

wie gebunden auf den Gallerien.
o Liebe, in Wollüsten!

6. Wie schön bist du, und wie lieblich bist du,
7. Diese deine Länge ist mit einem Palmbaume zu verglei-
chen,

v. 6. Ps. 45, 12. Hohel. 1, 15. c. 4, 1.

Schönheit gleichsam gebunden. 6. Dieselbe kann nicht beschrieben: sondern nur gerühmet, werden. Sie zwingt einen jeglichen, auszurufen: wie glücklich bist du! und wie glücklich sind diejenigen, die dich kennen! Denn welche Schönheit ist dir gleich, und welches Vergnügen kann mit demjenigen verglichen werden, welches du denen mittheilest, die dein Vergnügen lieben! 7. Deine lange und gerade Gestalt trägt auch sehr vieles zu deiner Schönheit bey, und machet dich dem schönen Palmbaume gleich, zwischen dessen Zweigen Trauben hängen, wo-

mit

einige die heiligen Einsekungen des Christenthums, oder vielmehr die Gemeinden, zwischen denen er wandelt, Offenb. 2, 1. und wo er mit den Gläubigen umgeht. Polus. Der Chaldäer versteht den erstern Theil dieses Verses von dem Könige, als dem Haupte des Volkes, der wie Elias seyn wird, welcher sehr eifrig für den Herrn der Heerschaaren war, und die falschen Propheten auf dem Berge Carmel tödtete. Den letztern Theil deutet er auf die Armen, die der König in Purpur kleiden wird, wie den Daniel zu Babylon, und den Mordechai zu Susan. Patrick

d) Epist. 38. e) De Rep. Hebr. lib. 1. c. 10. n. 6. und Gat. über Jes. 1, 18.

V. 6. Wie schön bist ic. Man kann diesen Vers entweder für das Lob der Liebe halten, welche die Braut so geschmückt, und so glücklich gemacht hatte; oder für ein Lob der Braut selbst, welche die Liebe selbst genennet wird, damit ihre Liebenswürdigkeit, und das Vergnügen ihrer Freundinnen über ihre Schönheit, um so viel kräftiger ausgedrückt werden möchten. Das durch schön übersehte Wort kann auf die schöne Gestalt ihres ganzen Leibes gedeutet werden: das andere Wort aber, lieblich, auf ihren angenehmen Umgang. Der Versfond ist also kürzlich: wie liebenswürdig machst dich das Vergnügen, welches sich bey dir findet, und welches du anderen mittheilest! Wir würden kein Ende finden, wenn wir alle deine besondern Schönheiten erzählen wollten. Wir sagen also mit einem Worte, daß du viel liebenswürdiger bist, als man ausdrücken kann. Patrick. Polus. So werden wir, wie Theodoret anmerket, schön und liebenswürdig, wenn wir Lust an Wohlthun finden, und dieses zu unserer höchsten Wollust machen. Patrick.

V. 7. Diese deine Länge, oder Gestalt ic. Dieser Vers bezieht sich auf die ganze vorhergehende Beschreibung, wie aus dem ersten Worte, nur, diese, erhellet, welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung mit Unrecht ausgelassen ist. Es ist, als ob hier gesagt würde: mir diesem allem kömmt deine Gestalt überein. So scheint der Ruhm hier gleichsam neue Kräfte zu bekommen, und noch mehr Vollkom-

menheiten in der Braut zu finden. Dieselbe wird mit einem Palmbaume verglichen, weil derselbe immer grün und blühend bleibt, und ungeachtet alles Druckes, lang und schön in die Höhe wächst. Deswegen wurden die Palmzweige bey Festtagen gebraucht, 3 Mos. 23, 40. Joh. 12, 13. und der Palmbaum selbst war sonst ein Bild des Sieges, Offenb. 7, 9. So kann er ein Bild der Beständigkeit, Fruchtbarkeit, Geduld, und Ueberwindung seyn, und folglich überhaupt das Bild eines Gläubigen und Gerechten, den auch der Dichter, Ps. 92, 12. 14. damit vergleicht. Patrick, Polus. Gefells. der Gottessel. Die edelsten Palmbäume wachsen, wie Plinius erzählt f), im jüdischen Lande, und sonderlich um Jericho herum, welches daher die Palmenstadt genennet wurde. Daher war der Palmbaum in den folgenden Zeiten ein Bild dieses Landes. So findet man auf einer Gedächtnismünze des Kaisers, Titus, eine gefangene Frauensperson unter einem Palmbaume sitzen, und dabey die Unterschrift: Iudaea capta. Thomas Brown macht die gute Anmerkung g), daß v. 8. sehr nachdrücklich gesagt wird: ich will auf den Palmbaum steigen, ich will seine Zweige angreifen. Denn man muß auf diesen Baum hinauf steigen, wenn man zu den Ästen und kommen will, die nur ganz oben wachsen. Der Stamm hat aber, wie Plinius spricht, von Natur Ringe in der Rinde, die ordentlich zu einer Treppe dienen, damit man hinauf steigen könne. Durch die Trauben, womit die Brüste der Braut verglichen werden, verstehen einige die Früchte des Palmbaumes, nämlich die Datteln: denn in der Grundsprache ist nicht ausgedrückt, was für Trauben dieses gewesen sind. Indessen können die Brüste wegen ihrer großen und runden Gestalt, und wegen ihres Saftes, mit Trauben verglichen werden. Einige nehmen an, daß die Weinkörbe in den dasigen Gegenden an den Palmbäumen hinauf gelaufen sind. Die Brüste sind schon v. 4. beschrieben worden. Hier wird ihrer aber noch einmal gedacht, um zu zeigen, daß die Freundinnen der Braut nicht nur auf die Schönheit, sondern auch auf den Nutzen, desjenigen saßen, was dadurch angedeutet wird. Es kann damit zugleich auf das reife Alter der Braut, und

auf

chen, und deine Brüste mit Trauben. 8. Ich sprach: ich will auf den Palmbaum steigen, ich will seine Aeste ergreifen; so werden nun deine Brüste wie Trauben an dem Wein-

mit wir deine Brüste zwischen deinen Armen vergleichen mögen. 8. Diese Arme scheinen ausgestreckt zu seyn, um uns zu umarmen, und mich, nebst allen, die bey mir sind, einzuladen, daß wir mit einem einmüthigen Entschlusse sagen mögen: wir wollen die Zweige dieses Baumes ergreifen; wir wollen daran hinauf steigen, und die Frucht desselben kosten. Nun werden wir in der That glücklich seyn, und die angenehmen Lieblichkeiten genießen, die aus dei-

auf ihre Fruchtbarkeit gezielte werden. Patrick, Polus. Theodoret macht hierüber folgende gute Anmerkung. „Ob schon die Kirche hier als erhaben, beschrieben wird, so, daß sie bis an den Himmel reichet: so richtet sie sich doch nach den schwächsten und demüthigsten Seelen. Sie reichet die Brüste ihrer Lehrer allen, die sie nöthig haben. Denn die Trauben der Palmbäume hängen sehr tief herunter. Man muß aber dieses nicht so verstehen, als ob sie bis auf die Erde herunter hiengen. Sie hängen nur unter die Aeste herunter, die aber sehr hoch sind. Menochius h) hält daher dasjenige für keine Wahrheit, was Aven Estca hierüber anmerket; daß nämlich die Weinstöcke in Palästina an die Palmbäume gepflanzt worden seyn sollen, weil die Zweige des Palmbaums die Neben süßlich unterstüßen könnten. Patrick. f) Lib. 12. c. 4. g) Miscell. Tracts, p. 71. h) De Rep. Hebr. l. 7. c. 8. n. 10.

B. 8. Ich sprach: ich x. Hier scheinen noch eben die Personen zu reden, wie zuvor, ob schon in der einzelnen Zahl. Denn v. 9. wird von dem Geliebten geredet; und also kann nicht er selbst reden ⁶⁵². Es redet nämlich hier eine von den Gesellinnen der Braut im Namen aller, wie Daniel im Namen seiner drey Gesellen, Dan. 2, 30, 36. Oder es wird hier die ganze Gesellschaft als eine einzige Person angesehen, die wünschet an den Wohlthaten Theil zu nehmen, welche die Braut genießt. Nach Kostung derselben sagen sie nun: so werden deine x. das ist, nun werden wir die lieblichsten Wollüste genießen, deren v. 6. gedacht worden ist. Patrick. Andere halten dieses dennoch für Worte des Bräutigams. Ihre Erklärung ist folgende. Ich sprach bey mir selbst, und beschloß, auf den Palmbaum zu steigen, und die Aeste, die an demselben nur oben wachsen, zu ergrei-

fen; theils, um sie zu beschneiden; theils auch, um ihrer Frucht theilhaftig zu werden. Dadurch können die Sorge des Heilandes für die Kirche, und sein Wohlgefallen an ihr, angedeutet werden. Polus. Die folgenden Worte werden von einigen als ein Wunsch, oder Gebeth übersetzt ⁶⁵³. Indessen kommt beydes auf eins hinaus. Der Heiland ist so gnädig, und steigt zu seiner Gemeinde hinauf. Dadurch wird sie um so viel fruchtbarer und angenehmer. Sein Auge und sein Ansehen heilet ihre Unfruchtbarkeit. Ihre ausgedorrt und leren Brüste werden dadurch voll, groß, und lebenswürdig, wie aufgeschwollene Trauben; so, daß sie von Erquickung gleichsam überfließet, und nicht mehr unfruchtbar oder verlassen ist. Gefells der Gottesgel. Für Tafel übersetzen andere Odem, welcher oftmals der Odem der Tafelgeschlechter genennet wird, wie 1 Mos. 7, 22. Jes. 2, 22. Klagl. 4, 20. Polus. Durch Aepfel versteht man entweder gemeine Aepfel, die zuweilen einen guten Geruch haben, oder vielmehr wohlriechende Aepfel, Citronen, Pomerangen x. welche alle durch das Hebräische *mar* angezeigt werden können. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 5. Polus, Gef. der Gottesgel. Dadurch kann der gute Geruch des Namens und Gedächtnisses dererjenigen angedeutet werden, welche für die Herde Christi wachen. Ihr Ruhm wird sich ausbreiten, wie der Geruch wohlriechender Aepfel, oder anderer Früchte, die von den Griechen *herma* genennet werden. Gefells der Gottesgel. Oder die Freundinnen der Braut wollen sagen: „nun wollen wir mit Vergnügen an „den Brüsten der Kirche hangen, und den Odem, „oder Geist der Apostel einathmen, der lieblicher ist, „als Trauben, oder der Geruch anderer Früchte ⁶⁵⁴. „ In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man Angesicht, oder vielmehr Mund, für Tafel. In der

(652) Daß auch hier niemand anders als der Bräutigam selbst rede, ist viel zu klar, als daß man daran zweifeln könnte. Wenn nun aber gleichwol der Einwurf, welcher hier dagegen gemacht wird, nicht ohne großen Schein ist, so muß es sich bey der Erklärung des folgenden Verses zeigen, ob und wie er sich heben lasse.

(653) In der That lauten sie auch Bittweise: so seyn denn deine Brüste x. Oder so mögen nun so laß nun deine Brüste seyn x.

(654) Redet nun aber vielmehr der Bräutigam, so versichert er seine Begierde nach den Früchten der Gerechtigkeit, womit dieser liebliche Baum erfüllt seyn solle.

Weinstocke seyn, und der Geruch deiner Nase wie Aepfel: 9. Und dein Gaumen wie guter Wein, der recht zu meinem Geliebten geht, und die Lippen der Schlafenden reden

deinen Brüsten, und aus dem Odem deines Mundes, hervorkommen, und viel erquickender und erfrischender sind, als die auserlesenen Früchte dieses guten Landes. 9. Denn der beste und kräftigste Wein, wovon wir, wenn wir ihn gekostet haben, unsern besten Freunden einschenken lassen, ist nicht so erquickend für die thierischen Geister, ob er schon alte Leute erwärmet,

der That ist auch dasjenige, was gerochen wird, der Odem, der aus dem Munde kommt. Patrick.

W. 9. Und dein Gaumen u. Was in dem letztern Theile von v. 8. gesagt worden ist, wird hier noch ferner erklärt. Der Gaumen, wodurch man die daraus hervorkommenden Worte versteht, wird mit einem guten Weine verglichen, welcher so vorzüglich war, daß er nur demjenigen angeboten zu werden verdiente, dessen Liebe die Braut alles zu danken hatte, was sie besaß; mit einem Weine, der so lieblich war, daß er in einen sanften Schlaf wiegete; zugleich aber auch so stark, daß er alten Greisen neue Kräfte gab, und fast ganz Todte wieder belebete. Im Hebräischen lautet die Beschreibung des guten Weines eigentlich also: recht zu meinem Geliebten gehend, und die Lippen der Alten, oder Schlafenden reden machend. Die englischen Uebersetzer, bey denen am Plande steht: die Lippen der Alten, haben geglaubet, das Wort רָבִיב könne sowohl alte, als schlafende bedeuten. Allein רָבִיב , und nicht רָבִיב bedeutet alte Leute. Sonst könnten die Worte auch so überfetzt werden: die Menschen mit den Lippen der Alten reden machend; das ist, mit auserlesenen Sprüchen. Patrick. Für: der recht zu meinem Geliebten geht, steht im Englischen: für meinen Geliebten lieblich einfließend. Durch den Gaumen verstehen einige nicht sowohl die Sprache, ob schon der Gaumen zur Bildung derselben mit dienet, als vielmehr den Geschmack, wozu der Gaumen eigentlich und vornehmlich gebraucht wird, Hiob 34. 3. Indeß muß man dieses nicht thätiger Weise von dem Geschmacke der Braut selbst verstehen: sondern leidender Weise von dem Vergnügen, welches ihr Liebster an ihr schöpft. So muß man auch v. 8. durch den Geruch ihrer Nase nicht die sinnlichen Werkzeuge des Geruchs in ihrer Nase verstehen:

sondern den Odem, der aus ihrer Nase ausgieng. Durch den Geliebten verstehen einige die geliebte Braut, die aus dem Wohlgefallen des Bräutigams an ihr Wohlheil und Vergnügen schöpft. Andere aber verstehen dadurch vielmehr den Bräutigam selbst. Dieser nimmt der Braut ihre Worte gleichsam aus dem Munde, und wiederholt sie mit Nachdruck. Ein gleiches geschieht oftmals in Schauspielen und Liesbesiedern. Ferner wird hierdurch die Trenne der Kirche gegen Christum angedeutet, indem sie sich selbst und alle ihre Liebe, nur für ihn bewahret. Der Ausdruck: der recht = geht, oder lieblich einfließet, lautet im Hebräischen eigentlich so; der recht wandelt, oder sich recht bewegt; welches Spr. 23, 31. als das Kennzeichen eines guten Weines angegeben wird. Schlafende können schlaftrige und unempfindliche Menschen bedeuten. Diese reden manchmal fließend und zierlich, wenn sie guten Wein getrunken haben. Polus. Tremellias, und andere überfetzen die ersten Worte so: dein Gaumen, oder deine Kehle, ist wie sehr wohlriechender Wein. Die Gottlosen athmen Gift aus ihrem Munde, und ihre Trauben sind bitter, 5 Mos. 32, 32. Hingegen sind der Umgang und die Sprache der Töchter Sions allemal gut und gesund. Sie ermuntern und erfreuen das Herz, wie guter Wein. Sie riechen und schmecken angenehm, nämlich himmlisch und erbaulich. Sie sind nicht ekelhaft: sondern voll Wollust und Vergnügen, weil sie nicht aus einer verfaulten und erstorbenen Lunge hervor kommen, sondern aus einem guten und geselligen Herzen. Die folgenden Worte lauten bey dem Tremellius also: sich sehr recht und lieblich bewegend. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung hingegen findet man: deine Kehle ist wie der beste Wein, würdig für meinen Geliebten zu trinken ⁵⁹. Dadurch kann die Kraft des Wortes Gottes

(655) Alle bisher angeführte Auslegungen lassen den Text, oder machen ihn vielmehr sehr dunkel, da er doch in der That sehr deutlich und leicht ist, wo man nur bemerket, was einige neuere Ausleger beobachtet haben, daß nämlich ein gedoppelter Dativus hier zu finden sey, der durch das gedoppelte ב in den Worten $\text{לְרִיבֵי וְלִשְׂרָיִם}$ kenntlich gemacht wird, und sich auf das vorhergehende לְרִיבֵי bezieht. Hiernit hebt sich auf einmal alle Schwierigkeit, welche meist aus Vergleichung dieser Stelle mit Spr. 23, 31. entstanden ist, da nun eine sehr ähnliche Redensart gefunden. Die Verschwiebenheit aber, welche das hier stehende ב und das dafelbst befindliche ב machet, nicht für erheblich angesehen hat. Man kann aber alskenn diesen gedoppelten Dativum entweder als eine Meldung zweyer verschiednen Personen ansehen, und zu dem Ende in Ge-
banken

reden macht. 10. Ich bin meines Liebsten, und seine Zuneigung ist zu mir.

v. 10. Hohel. 2, 16. c. 6, 3.

11. Kom-

wärmet und die Seelenkräfte ermuntert, als deine Worte zur Aufrichtung und Wiederherstellung der Seelen derjenigen, die dienen, welche den Sinn davon einsaugen. 10. Braut. Wenn in mir etwas dergleichen ist, das dir gefällt, und ein solches Lob verdienet: so schreibe es demjenigen zu, von dem ich es empfangen habe. Denn ich bin wie ich oftmals gesagt habe, gänzlich die Seinige; und es gefällt ihm, gänzlich der Meinige zu seyn, indem er sich, mit einem ernst-

lichen

tes angedeutet werden, wenn es gepredigt und gelehrt wird. Dasselbe ist, wie ein edler Wein, dem Heilande sehr angenehm. Es wirkt mit einer kräftigen Bewegung in dem Herzen derjenigen, die es empfangen, wie der Wein, Spr. 23, 31. sonderlich wenn die Menschen das Wort andächtig erwägen. Es dringet durchs Herz, und ermuntert selbst diejenigen, die zu vor schliefen, die großen Dinge Gottes auszusprechen. Der weise König spricht, Spr. 23, 29. 30. daß diejenigen, die beyn Weine sitzen, geschwächigt und laut sind. Daher hielt man die Apostel am Pfingstfeste für trunken von süßem Weine, Apstg. 2, 4. 11. Focundi calices quem non fecere disertum i)? „Macht das beredte Glas nicht jedermann geschwächigt?“, Dieses ist nun kein Lob: sondern ein großes Vergehen und Uebel. In geistlichem Verstande aber ist es eine Tugend und Glückseligkeit. Die Menschen müssen kein Vergnügen in Anschauung, oder Kostung vieles Weines suchen. Es ist ein Zeichen einer wollüstigen und thierischen Neigung, wenn man den Wein durch den Mund beweget, und lange auf der Zunge hält. Das Wort Gottes aber muß immer erwogen, und gleichsam wiederfauet werden, damit wir um so viel mehr Nahrung und Wachethum daraus ziehen mögen. Eine Seele, welche die Kraft des guten Wortes Gottes, und der zukünftigen Welt geschmecket hat, kann nicht unterlassen, solches vor der ganzen Welt auszusprechen. Petrus und Johannes sagten zu dem jüdischen Rathe, Apstg. 4, 20. wir können nicht unterlassen, dasjenige zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Und so ist es unmöglich, daß jemand, der die Kraft des Wortes in sich wirken fühlt, stille schweigen sollte. Gesells. der Gottesgel.

1) Hor. lib. 1. ep. 5.

3. 10. Ich bin meines 10. Hier macht die Braut, nach einem langen Stillschweigen, der Lebrede ihrer Gesellinnen ein Ende. Sie erkennt mit Bescheidenheit, daß in ihr nichts sey, welches ein solches Lob verdienet, außer nur in so fern es demjenigen gebühret, der nicht genug gerühmt werden kann. Diese Worte sind, was das Wesen der Sache anbetriefft, schon zweymal vorgekommen; nämlich; Cap. 2, 16. c. 6, 3. Denn die Meynung des letztern Theiles: seine Zuneigung, oder Begierde, ist zu mir, ist nur, wie Herr Mede über Dan. 12, 57. anmerket: er ist mein Mann. Vielleicht wird auf die Worte, Pf. 45, 12. gezelet: alsdenn wird der König Lust an deiner Schönheit haben. Denn vermuthlich hat Salomo in diesem ganzen Gedichte denselben Psalm vor Augen gehabt. Paritick. Für Zuneigung steht im Englischen: Begierde. Die Braut will sagen: ich bin vollkommen überzeugt, daß er mich von Herzen liebet. Meine Pflicht ist nun, ihn, nach dem Worte Gottes, 1 Mos. 3, 16. wie meinen Mann zu lieben. Indessen ist es bey ihm eine bewundernswürdige Güteigkeit, daß er eine Zuneigung zu mir heget. So antwortet die Braut auf die liebreichen Ausdrücke des Bräutigams, dem man gemeinlich die vorhergehenden Worte zuschreibt. Polus. Tremellius überseht die letzten Worte: weil seine Zuneigung zu mir ist. Für Zuneigung steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: Umkehrung, oder Hinzukehrung. Alles dieses kommt auf eins hinaus. Denn wozu wir eine Neigung haben, zu dem wenden wir uns; wie wir hingegen dasjenige fliehen, was wir hassen. Daß der hier befindliche Ausdruck eine doppelte Bedeutung habe, kann aus 1 Mos. 3, 16. c. 4, 7. erhellen ⁵⁹⁹). Dasselbst bedeutet er entweder Abhängigkeit und Unterwerfung, oder große Liebe und

Zuneig-

danken ein 7 einschalten, da denn die Uebersetzung also lauten muß: guter Wein, der da gebt zu meinem Geliebten, (und) zu den Aufschriegen. Vergl. Cap. 1, 4. Oder noch besser kann man annehmen, daß einzelner Personen mit zweyerley Ausdrücken beschrieben werden, wovon der letztere den ersten erklären soll. So wird der Text also anzusehen seyn: guter Wein, der da gebt zu dem, den ich liebe, (nämlich) zu den Aufschriegen. Es werden also damit die Gläubigen beschrieben, als die, so der Bräutigam liebet, und einen jeden von ihnen, als seinen Freund und Anverwandten erkennt. Vergl. Marc. 3, 34. 35. 1 Cor. 6, 17. Wo nun diese Erklärung angenommen wird, so wird der gegenwärtige Vers nicht nur allein nicht hindern, sondern auch so gar erfordern, daß wir den Bräutigam für die redende Person halten.

(656) Wie wenig sich aber die erstere davon hierher schieke, kann aus der nachfolgenden gezwungenen Erklärung erhellen. Nimmt man aber an, daß seine Zuneigung, nicht subiective, von der Zuneigung, die

die

II. Komme, mein Liebster, laß uns auf das Feld hinaus gehen, laß uns in den Dörfern

lichen Verlangen, mit mir vermählt hat (Ps. 45, 12.). II. O daß doch er, ohne den ich nichts thun kann, mir in meinem liebevollen Vorhaben beystehen, und mit mir ausgehen wollte, um andere Völker zu besuchen, als ihr seyd, ihr Töchter Jerusalems! Wir wollen nun, mein Liebster, zu den armen verachteten Menschen gehen, die auf dem Felde und in den Dörfern

Zuneigung. In Christo hat die Kirche, welche hier redet, beides sehr reichlich gefunden. Wegen des letztern ist kein Zweifel: das erstere aber scheint zweifelhafter zu seyn; und in der That kann auch von Christo, als dem Haupte der Kirche, eigentlich nicht gesagt werden, daß er ihr unterworfen sey, oder von ihr abhängt. Indessen kann doch, in so fern er ihr Mann ist, ohne Verkleinerung von ihm gesagt werden, daß er sein Begehren zu ihr habe, oder ihr unterworfen sey. Denn liebevolle Männer lassen sich von ihren Weibern regieren, und schlagen ihnen nichts erlaubtes ab. Von der Irvia, der Gemalin des Kaisers, Augustus, wird erzählt, daß sie, durch ihr angenehmes Wesen, und durch ihre Unterthänigkeit, diesen Beherrscher der Welt regieret habe. Und findet man nicht Jes. 30, 11, daß der Mesias über seine Kirche wachet, und Jes. 45, 11, daß er ihr (nach der englischen Uebersetzung) erlaube, ihn zu befehlen? Wenn die Gläubigen den Sohn in Unterthänigkeit küssen: so machen sie ihn zu dem Hirsigen; und es ist daher billig, daß sie auch nur die Seinigen sind. Zuvor hatte die Braut einigermaßen Ursache, an der Liebe ihres Bräutigams zu zweifeln. Nunmehr aber, da er ihr sich, und seine Liebe, gnädiglich gezeigt hatte, sahe sie, daß seine Liebe größer war, als ihre Verdienste, und daß sie alle ihre Furcht überwand. Sie war unachtsam und unbeständig gegen ihn gewesen: er aber hatte doch so große Dinge für sie gethan. Wen sollte sie nun lieben, außer nur ihn? **Gesell. der Gottesgel.**

B. II. Komme, mein Liebster. Hier wendet die Braut sich von ihren Gesellinnen zu dem Bräutigame, und fängt damit einen neuen Theil des Liedes an (57). Nachdem sie durch die neuen Freundinnen, die sich zu ihr gesellen hatten, gefärkert worden ist (58): so eruchet sie den Bräutigam, ohne den nichts ausgeführt werden kann, mit ihr auf das Feld und in die Dörfer zu gehen; das ist, an die Orte, die noch nicht zu seinem Lustgarten gemacht worden waren, von welchem sie bis hierher mit einander geredet hatten: oder

die der Bräutigam selbst hat, sondern obiective, von der Zuneigung, die auf den Bräutigam gerichtet ist, zu verstehen sey, so lassen sich alsdenn nicht nur beyde Bedeutungen gar wol verbinden, sondern es ist auch alsdenn die Vergleichung dieses Ausdrucks mit 1 Mos. 3, 16, desto regelmäßiger.

(57) Wir haben hier gar nicht nöthig, einen neuen Theil dieses Liebes anzufangen; sondern die Braut fährt fort mit dem Bräutigame zu reden, und nachdem sie sich (wie es scheint) bisher in einem Garten mit ihm besprochen, so wollen sie sich jetzt beyde an einen andern Ort verfügen.

(58) Von diesen lesen wir aber nichts, und sie hatte bisher den Bräutigam allein um sich gehabt.

die erst noch zubereitet und geackert wurden, wie hier angedeutet zu werden scheint, wenn man auf v. 12, achtet. **Patrick.** Die Braut will dahin gehen, damit sie um so viel freyer und lieblicher mit ihrem Liebsten umgehen, und die Früchte des Feldes betrachten könne. Auf den Dörfern kann so viel bedeuten, als auf einem von den Dörfern; wie das Wort Städte, Richt. 12, 7, eine von den Städten bedeutet. **Polus.** Das Feld bedeutet überhaupt die Welt, Matth. 13, 38. Dahin hat Christus seine Arbeiter gesendet, damit sie seine Gemeinde würde, Große und volkreiche Städte sind auch ein Theil dieses Feldes: indessen schränkt sich der Heiland darauf nicht ein. Er besucht alle Plätze; und zuweilen sind die Felder und Büntencpen am meisten geschikt und geneigt, ihn zu empfangen. So spricht **Hieronymus:** „die Stadt ist für mich ein Kerker, und die „Einsamkeit ein Paradies.“ Das Wort חַסָּד, wovon das durch Dörfer übersezte Wort herkammet, bedeutet bedecken; und so kömmt das lateinische Wort recta, von tegere her. Denn im Anfange besunden die Dörfer nur aus solchen Plätzen, die oben, wie Hütten, bedeckt waren, damit das Vieh, und die Hirten, darunter vor den Unbequemlichkeiten der Witterung gesichert seyn möchten. Die ordentlichen Häuser aber befanden sich in unmauerten Plätzen, oder Städten, denen die Dörfer entgegengekehrt werden. **Gesell. der Gottesgel.** Man lese 1 Sam. 6, 18, 1 Chron. 27, 25. Neh. 6, 2. Das durch übernachteten übersezte Wort bedeutet sich irgendwo aufhalten, oder daselbst wohnen, Ps. 91, 1. Man kann es auf die Befestigung des Evangelii in den Gegenden deuten, wo es nur vor kurzem gepflanzt worden war. **Theodoret** spricht über diese Stelle folgendergestalt: „Wir wollen nun für die geringen und verachteten „Seelen sorgen, die lange Zeit verabsäumt gewesen „sind, und verblämter Weise Felder und Dörfer ge- „nennet werden.“ **Patrick.** Die meisten Ausleger deuten dieses auf die heidnische Welt, als ob die Braut sagen wollte: „wir sind lange genug in der Stadt

„Jeru-

fern übernachten. 12. Wir wollen uns früh nach den Weinbergen aufmachen; wir wollen sehen, ob der Weinstock blühe, die jungen Traubchen sich öffnen, die Granatäpfelbäume ausschlagen; daselbst will ich dir meine ausnehmende Liebe geben. 13. Die Du

fern wohnen. Ja wir wollen nicht nur zu ihnen gehen: sondern auch bey ihnen wohnen. 12. Wir wollen die vor kurzem daselbst angelegten Weingärten fleißig besuchen, und die größte Sorge für sie tragen. Wir wollen sehen, ob noch Hoffnung vorhanden sey, daß sie fruchtbar seyn werden, und ich will dir, durch die Beförderung ihrer Fruchtbarkeit, einen Beweis von meiner ungemeinen Liebe geben. 13. Erwäge nun die glücklichen Folgen einer solchen Sorge

„Jerusalem, und in dem jüdischen Lande, gewesen. Wir wollen nun zu den Heiden gehen u. Diese werden auch in lateinischen Pagani, von dem Worte Pagus, ein Dorf, genannt. So groß ist die Güte Christi, daß er auch die schlechtesten Hütten nicht verschmähet; und so groß ist das Vorrecht dererjenigen, die von Natur taub, arm, und unwissend sind, daß sie in ihm reich, weise und segnet werden. Man lese Jes. 43, 19. 20. 21. Patrick Gesells. der Gottesegel. In der That ist das Evangelium anfangs am meisten in den Städten gepredigt worden; und von dar hat es sich allmählig auf die umliegenden Dörfer ausgebreitet. In diesen ist die Abgötterey viel länger geblieben, als in den Städten. Daher wurde sie auch Paganismus, von Pagi, Dörfer, genennet. Patrick.

B. 12. Wir wollen uns u. In diesem Verse wird vorausgesetzt, daß die Felder, wovon v. 11. geredet wird, nicht ganz unbebaut waren: sondern daß sich Weinstöcke daselbst fanden; das ist, im geheimen Sinne, besondere Gemeinden. Man lese Cap. 6. 1. Jes. 5. 1. Früh ist so viel, als mit großem Fleiße, wie Spr. 39, 6. womit man Ps. 5, 2. Jer. 21, 12. c. 25, 2. 3. vergleiche. So verdoppelt die Braut ihren Fleiß, und zeigt um so viel mehr Eifer, nachdem sie den Bräutigam zuvor, durch ihre Trägheit, erzürnet und verloren hatte. Sie wünschet mit ihm die Früchte ihrer Arbeit zu unteruchen. Sie will sehen, was für Seelen und Früchte eingesamlet und erbauet worden sind; wie auch, ob sie wachsen, und in der Gnade zunehmen; ob sie reich an guten Werken sind u. Patrick, Polus. So erklärt Theodoret diese Stelle: „Es gehet uns, allen gebührenden Fleiß in Beschung dererjenigen anzuwenden, welche die Predigt schon empfangen haben, damit wir sehen, ob sie etwas mehr, als Blätter hervorbringen; „sonderlich, ob einige Spur der Mildehätigkeit bey ihnen zum Vorscheine zu kommen anfangen.“ Dadurch bezeugen wir die größte Liebe gegen den Heiland. Denn was wir an den Dürftigen thun, nimmt

er an, als ob es ihm selbst geschähe, Matth. 25, 40. Durch die Weinstöcke kann man auch den geringern, und durch die Granatäpfelbäume den vornehmern Theil der Menschen verstehen. Patrick. Ueberhaupt können auch durch die Trauben und Granatäpfel allerley Arten der Christen, schwache und starke, verstanden werden. Viele sind im Anfange so schwach und zart, daß man nicht spüren kann, ob sie glauben, oder nicht? Solche müssen nun gewartet und gepflegt werden, damit sie durch keinen Sturm an ihrem Wachstume gehindert werden, sondern aufwachsen, und täglich zunehmen, bis ihre Knospen zu Blüten, und ihre Früchte zu einer vollen Ernte werden. Gesells. der Gottesegel. So zeigt die Braut die Aufrichtigkeit und Inbrunst ihrer Liebe. So hält sie mit dem Bräutigame in seinen heiligen Einsetzungen, eine innige Gemeinschaft Polus.

B. 13. Die Dudaim geben u. Das Wort Dudaim kömmt nur hier, und 1 Mos, 30, 14 ver 699. Viele verstehen dadurch die Mandragora. Allein sollten sich die Weiber Jacobs über eine so unangenehme, ja stinkende, Frucht gezancket haben? man müste denn eine andere Art der Mandragora finden, welche von der unsrigen unterschieden wäre. Andere verstehen dadurch gemeine Blumen, Veilchen, oder Jesmin. Allein darnach hätten die Weiber Jacobs ja wol ihre Wäde schicken können. Polus, Patrick. Hiob Ludolf vermutet daher glücklich, in seiner äthiopischen Geschichte k), Dudaim bedeute die Frucht, die von den Arabern Mauz, oder Masz, und von andern die indianische Feige, genennet wird. In Habesimien wächst sie so groß, wie eine Gurke, und hat auch eben die Gestalt. Es wachsen wol fünfzig solche Früchte zugleich an einem Stiele, und sie sind sehr lieblich von Geschmack und Geruche. Deswegen, weil so viele auf einem Stiele wachsen, sollen sie Dudaim, in der mehrern Zahl, genennet worden seyn. Einige leiten diesen Namen von dem Worte 777 ab, welches Liebe, und auch eine Brust, bedeutet: denn dieser letztern soll diese Frucht glei-

(659) Von demselben sehe man des berühmten Herrn Simonis Exercit. de tribus vocib. vexas. welche dessen Arcano formarum beygefüget ist.

Dudaim geben Geruch, und an unsern Thüren sind allerley edele Früchte, neue und alte; o mein Liebster, diese habe ich für dich aufgehoben.

Sorge und eines solchen Fleißes! Die sehr vortreffliche Frucht ist schon reif, und kömmt uns mit ihrem lieblichen Geruche entgegen. Nichts ist auserlesener und angenehmer. Denn sie wächst überall, ja so gar an den Thüren; und zwar sehr reichlich und mannichfaltig. Solches gilt von den Früchten sowol des gegenwärtigen, als auch des vergangenen Jahres. Diese solten gänzlich zu deinem Gebrauche bewahret werden; und man wird sie, o mein Liebster, von dem alles dieses kömmt, zu deiner Herrlichkeit anwenden, wie auch zum Nutzen und Vortheile der Deinigen.

gleichem. Der Verstand dieses Verses kann also seyn, daß die Braut, und der Bräutigam, mehr fanden, als sie erwarteten; oder daß, durch ihre Fürsorge, die edelsten Früchte, nämlich Leute von dem höchsten Range, die man durch die Dudaim verstehen kann, hervorkamen; und zwar überall; so, daß man sich nicht erst bemühen durfte, weit darnach zu gehen. Patrick. Denn selbst vor den Thüren waren allerley köstliche Specereyen, wovon Cap. 4. 13. c. 5. 1. geredet worden ist; und zwar sowol neue, als alte, durch welchen Ausdruck ihre Mannichfaltigkeit und Menge angedeutet wird. Die Braut hatte dieselben für den Bräutigam so sorgfältig aufgehoben, wie man kostbare Schätze aufhebt. So wird das Wort russ, ich habe aufgehoben, Ps. 17. 13. 19. 11. gebraucht. In den Thüren kann aber auch bedeuten: was bereit ist, eingesammelt, oder nach Hause gebracht, zu werden. Oder es werden dadurch solche Früchte angedeutet, die von verschiedenen Menschen, gleichsam zum Hochzeitgeschenke, herbegebracht worden waren. Darunter befanden sich nicht nur neue, die noch wuchsen: sondern auch alte, die man aufheben konnte. Patrick, Polus. Andere verstehen durch neue und alte die Kenntniß der Tugenden des alten und neuen Bundes, wodurch die Abgötterey besieget, und der wahre Gottesdienst in die Welt gebracht wurde. Sie glauben der Heiland selbst ziele auf diese Stelle, Matth. 13. 52. Noch andere verstehen durch neue und alte Früchte die Tugenden, die nur eine Folge des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, sind; und diejenigen, die den Menschen von Natur eingepflanzt sind ⁶⁶⁰. Patrick. Vielleicht kann man am süßlichsten die geistlichen Gaben dadurch verstehen, womit die Kirche, nach der Himmelfahrt des Heilandes, durch den heiligen Geist beschenkt wurde; und den zeitlichen Segen, den die Christen zuvor genossen. Alles dieses wurde für Christum hervorgebracht und aufgehoben, damit es zu seinem Dienste, und zu seiner

Verherrlichung angewendet werden möchte. Patrick, Polus, Gessell. der Gottesgel. So scheint hier auf Ps. 110. 3. gezeiet zu werden. Denn wenn die Menschen sich dem Herrn mit Aufrichtigkeit widmen: so geben sie auch alles das Ihrige willig zu seinem Gebrauche hin, wenn die Gelegenheit solches erfordert. So handelten die ersten Christen zu Jerusalem. Sie brachten alles ihr Vermögen dem Herrn in eine gemeine Cass ⁶⁶¹. Nachgehends opferten auch andere Völker, wenn es nöthig war, reichlich von dem ihrigen; wodurch also die Weissagung des Dichters, Ps. 72. 10. 15. erfüllt wurde. Darauf ziele vielleicht das Wort ⁶⁶². Denn dasselbe bedeutet sowol köstliche Dinge, wie Gold und Silber, als auch edele Baumfrüchte; wie man 5 Mos. 33. 13. 14. 15. 16. sehen kann. Patrick. Heuchler suchen und brauchen alles nur für sich selbst; sie mögen fasten, bethen, oder Almosen geben &c. Daher hasset Gott sie, und ihr Opfer, Jes. 58. 4. 5. Zach. 7. 5. und es ist, als ob sie leer vor ihm erschienen, Hof. 10. 1. Sinegen werden alle Unternehmungen und Früchte der Frommen in den Schooß Gottes gebracht, weil er ihr erster und letzter, der Anfang und das Ende, ist. Und wie Christus alles das Selbige zu dem Ihrigen macht, und alles was von ihm gethan worden ist, um ihrentwillen gethan hat: so heben auch sie alles, was sie haben, für ihren Liebsten auf, und für ihn brauchen sie es. Er schenket ihnen seine Verdienste, seine Gnade, und seine Herrlichkeit, als ob sie ihnen zukämen; und sie geben ihm alle seine Früchte wieder zurück. Alle ihre Liebe ist nur auf denjenigen gerichtet, dessen Gut unendlich ist, welches er für diejenigen aufgehoben hat, die ihn fürchten. Gessell. der Gottesgel. Die verschiedenen Stufen der Gnade in den Gläubigen werden von einigen durch das Neue und Alte verstanden. Polus.

k) Lib. 1. c. 9. n. 23.

(660) Welches sind wol diese? Oder, wo es natürliche Tugenden giebt, wie können diese, den Tugenden der ersten Art an die Seite gesetzt werden, und dem Heilande angenehm seyn? Röm. 14. 23. wird alles das für Sünde erklärt, was nicht aus dem Glauben geht.

(661) Nach der alten und gemeinen Meynung, von welcher aber einige Neuere, nicht ohne guten Grund abgehen.